Der Diakonissen-Freund.

Monatsheft des Diakonissenmutterhauses in Philadelphia.

22. Jahrgang. September 1911. No. 9

Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat.

Joh. 9, 4.

Jesu Arbeit steht unter dem göttlichen Muß; unsere ebenfalls, denn Arbeit gehört zu Gottes Weltordnung. Er hat sie dem Menschen schon im Paradiese zugewiesen, da er ihm auftrug, sich die Erde untertan zu machen und den Garten zu bauen und zu bewahren. Arbeit ist also keine Folge der Sünde, kein Fluch, sondern ist göttlichen Ursprungs und auch jetzt noch ein unermeßlicher Segen, trotzdem wir um der Sünde willen uns im Schweiße unseres Angesichts plagen müssen und neben geringem Erfolg viel Verdruß und Enttäuschung haben, Dornen und Disteln ernten. Darum auch so viel Arbeitsscheu und Bitterkeit. Diese schwinden aber, sobald wir zu Jesu kommen, unsere Sünde los und göttlichen Sinnes werden. Dann wird die Last zur Lust und Arbeiten wieder ein Dienen Gottes, in welchem nicht mehr bittere Not uns zwingt, sondern freier innerer Drang uns mit Jesu freudig bekennen läßt: „Ich m u ß wirken!" Unter dieses Muß hat sich Jesus schon als zwölfjähriger Knabe gestellt und ist darunter geblieben, ob er in Nazareth mit schwerem Handwerk sein und seiner Mutter Brot verdiente, oder in Gethsemane in blutigem Schweiße mit dem Tode rang; ob er Tausenden den Weg zum Leben wies, oder diesem Blinden Kot auf die Augen schmierte. Jesus wußte sich in diesem allem eins mit dem Willen des Vaters, der ihn gesandt hatte; somit war sein Tun Gottes Tun. Das muß im Grunde alle Arbeit sein, ein Wirken der Werke Gottes. Mehr kann sie nicht und weniger darf sie nicht sein. Unsere höchste Pflicht und unsere höchste Würde liegt darin, daß wir Gottes Mitarbeiter sind, nicht nur im Dienste am Wort, sondern auf jedem Gebiet, da sich Gott zur Erreichung seines Zweckes menschlicher Mitwirkung bedient. Ich diene also Gott, ob ich in der Feldarbeit stehe und Samen ausstreue oder ob ich in der Gemeindepflege Elenden Brot reiche, ob ich Kranke pflege und Kinder erziehe oder ob ich von der Kanzel Gottes Wort predige. Menschen mögen in ihrer Kurzsichtigkeit solche Arbeiten verschieden einschätzen und dem entsprechend die Arbeiter mehr ehren oder weniger, aber Jesu Verhalten und Vorbild zeigt, daß Gott anders urteilt und nicht die Art, sondern die Treue des Dienstes lohnt. Wohl dem, der das klare Bewußtsein hat, daß er nach Gottes Willen auf seinem Posten steht und auf demselben nichts anderes sucht, als Gottes Willen zu tun. Er wird dann in schweren Tagen nicht über die Last klagen, sondern um mehr Kraft flehen, nicht nach höheren Posten streben, sondern nach größerer Tüchtigkeit auf dem

ihm zugewiesenen und geduldig warten bis der Herr ihm sagen läßt: „Freund, rücke hinauf!" Handeln wir anders, schieben wir persönliche Interessen vor, so ist die hl. Einfalt dahin und ein Zwiespalt zerreißt das Herz, der die Kraft verzehrt, das Interesse erlahmen erläßt und daher den besten Erfolg unmöglich macht. Was aber, wenn zur Arbeit auf dem zugewiesenen Posten die Freudigkeit fehlt? Dann bleibt dennoch die Verpflichtung nach Jesu Vorbild und Pauli Wort 1. Cor. 9, 17—17. Im Gehorsam gegen den Vater ging Jesus vorwärts auch da er zitterte und zagte, und seine Seele betrübt war bis an den Tod, Matth. 26. Darum stärkte ihn aber auch der Vater und schenkte ihm den Sieg. Wohl dem, dessen Pflichtbewußtsein sich auf das göttliche Muß gründet und unabhängig ist von Stimmung und Gefühl! Weil Jesus seinen Willen ganz in den des Vaters senkte, ging er in allem seinem Wirken mit majestätischer Ruhe fest und zielbewußt vorwärts, das unerreichte Vorbild aller seiner Jünger.

Die christliche Kinderpflege und der Fröbelsche Kindergarten.

Einer dankenswerten Aufgabe hat sich P. P. Alberts, Halberstadt, unterzogen mit einer klaren, zusammenfassenden Gegenüberstellung von Geschichte, Wesen und Ziel der christlichen Kinderpflege und des Fröbelschen Kindergartens, die auch in unseren hiesigen Kreisen zur Klärung der Begriffe beitragen wird. Da das deutsche Wort „Kindergarten" direkt in den englischen Sprachgebrauch übergegangen ist, und schon seiner Kürze wegen von keiner Uebersetzung des deutschen Namens für christliche Arbeit an solchen Kleinen, wie etwa "Christian Little Children's School"— wo zudem das Wort „Schule" zu viel sagt, wie das sonst hier bekannte Wort "Nursery" zu wenig—selbst in kirchlichen Kreisen verdrängt werden kann, da der "Kindergarten" in vielen öffentlichen Schulen eingeführt ist, müssen wir uns im Interesse der Sache dem Sprachgebrauch anbequemen und unsere Arbeit ebenfalls als „Kindergarten" bezeichnen. Selbst das den Unterschied bezeichnende Wort „Christliche" wird vom Volk nicht gewürdigt und daher einfach fallen gelassen, so daß auch "Christian Kindergarten" mißglückt ist, ganz abgesehen von der irreführenden Zusammenstellung. Wir müssen uns daher, ob wir anderwärts verstanden werden oder nicht, unsere christliche Kinderpflege kurzweg als „Kindergarten" bezeichnen.—Wir entnehmen diesen Artikel mit Dank dem Organ des Kaiserswerther Verbandes der Diakonissen-Mutterhäuser, dem „Armen und Krankenfreund."

I. Geschichtliches.

Der Vater der christlichen Kinderpflege ist Pfarrer Oberlin, der vom 16. Juni 1779 an mit Hilfe seiner treuen Magd Luise Scheppler die Kinder des Steintals im

Am 28. Juni 1840 gründete der Kinderfreund Friedrich Fröbel zu Blankenberg i. Thüringen eine „Anstalt zur Pflege des schaffenden Tätigkeitstriebes", die er später

Elsaß sammelte. Sein Vorgehen fand zuerst in Frankreich Nacheiferung, dann in Schottland und England. Die erste „Bewahranstalt" in Deutschland verdankt ihre Entstehung der Fürstin Pauline von Detmold 1802. Das Hauptverdienst um die Verbreitung der christlichen Kinderpflege hat sich Pfarrer Fliedner in Kaiserswerth erworben, der Erneurer des Diakonissenwesens in der evangelischen Kirche. Er gründete 1836 das erste Kleinkinderlehrerinnenseminar und gliederte die Kinderpflege der Diakonissenarbeit an. Literarisch und praktisch zugleich hat zuerst als Lehrer am Kaiserswerther Seminar, später als Direktor im Oberlinhaus in Nowawes Friedrich Ranke hervorragend gewirkt. Dazu kam in Norddeutschland der unermüdliche Werbedienst des Freiherrn von Bissing-Beerberg und D. Hesekiels; in Süddeutschland der hingebende Liebesdienst der Mutter Jolberg und ihrer Schülerin Wilhelmine Canz. So finden wir gegenwärtig in unsrem Vaterland 35 Mutterhäuser und Seminare für christliche Kinderpflege, aus denen 3123 Kinderschwestern oder Kleinkinderlehrerinnen ausgesandt sind, welche in 2594 Kinderpflegen 186,602 Kindern dienen.

„Kindergarten" nannte. Nachdem das Ministerialreskript vom 7. August 1851, welches „Fröbelsche oder nach ähnlichen Grundsätzen eingerichtete Kindergärten als auf Heranbildung der Jugend zum Atheismus berechnet" für Preußen verbot, 1860 dank der Bemühungen des Präsidenten Lette und der Frau von Mahrenholtz Bülow aufgehoben war, gesellten sich zu den schon bestehenden Mittelpunkten Fröbelscher Pädagogik in Gotha, Weimar, Dresden und Hamburg neu hinzu die von Berlin, Breslau, Görlitz und Bromberg. Seither ist, wenn auch in ungleicher Verteilung Deutschland nach allen Himmelsstrichen mit einem Netz von vielen 100 Kindergärten überzogen. Im Ausland ist die Kindergartenbewegung besonders in Nordamerika und Oesterreich, ferner in der Schweiz, Belgien, Frankreich und England, ja auch in Italien, in den Balkanländern, in Rußland und bis hinnach Japan sehr verbreitet. (Bestimmte Zahlen stehen leider nicht zu Gebote).

II. Aufgabe und Namen.

In dem Gebot des Herrn: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich. Wer nicht das Reich Gottes annimmt als ein Kind, der wird nicht hinein kommen", Luk. 18, 16f., findet die christliche Kinderpflege ihre Aufgabe vorgezeichnet. Sie

Fröbel stellt als Zweck des „Kindergartens" hin, Kinder des vorschulfähigen Alters nicht nur in Aufsicht zu nehmen, sondern ihnen eine ihrem ganzen Wesen entsprechende Betätigung zu geben, ihren Körper zu kräftigen, ihre Sinne zu üben und den erwachenden Geist zu beschäf-

ist zunächst für solche Kinder da, die im Elternhaus leiblich, geistig und sittlich nicht gepflegt werden oder gepflegt werden können, ist also eine Notanstalt, welche den Kleinen zu einer nach Leib und Seele für Zeit und Ewigkeit geeigneten Erziehung verhelfen will, wie sie glücklichere Kinder daheim haben und wie sie Voraussetzung jeder selbständigen und befriedigenden Lebensstellung ist.— Die Kinderflege ist nicht bloß „Bewahranstalt"; das wäre zu wenig. Denn sie soll nicht nur die Kinder vor Schaden an Leib und Seele bewahren, sondern ihre Kräfte, Sinne und Glieder, Seelen- und Geistesvermögen sollen durch angemessene Beschäftigung geweckt und geübt werden, ihr Wille soll gekräftigt und zu allem Guten angeleitet, in ihrem Herzen sollen die Keime der Gottesfurcht und Frömmigkeit gepflegt werden. Aber die Kinderpflege ist auch nicht „Kinderschule" im wirklichen Sinn des Wortes; das wäre zu viel. Sie steht in der Mitte zwischen Haus und Schule, jenes nicht ersetzend, doch ergänzend; auf diese zwar vorbereitend, aber mehr indirekt. Ihr Zweck wird nicht erreicht, wenn man aus den Kinderpflegen eine Art unterster Elementarklassen macht und das Hauptgewicht auf ein eigentliches Lernen der Kinder legt. Man schadet damit ebenso sehr den Kindern wie der Schule und wird im günstigsten Fall eine gewisse Frühreife erzielen, um die man die Kleinen eher bemitleiden als beneiden kann. Auch der Name „Spielschule" bezeichnet die Aufgabe nicht richtig. Er wäre wohl passend für die Kindergärten, in welchen die Fröbelsche Spieltrias: Ball, Walze tigen, sie sinnig mit der Natur- und Menschenwelt bekannt zu machen, besonders Herz und Gemüt richtig zu leiten und zum Urgrund alles Lebens zur Einigkeit mit ihm hinzuführen. Im Spiele sollen sie freudig und allseitig alle Kräfte übend und bildend in schuldloser Heiterkeit und frommer Kindlichkeit sich darleben, für die Schule sich wahrhaft vorbereiten, wie die Gewächse in einem Garten unter dem Segen des Himmels und der aufsehenden Pflege des Gärtners gedeihen. Unter seinem Wahlspruch: „Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!" stellt er ferner das Wesen seiner Arbeit in den „Mutter- und Koseliedern" also dar:

„Aeußerlich vor allem zu bewahren.
Vor des Leibes fesselnden Gefahren:
Doch noch mehr, mit Sorgfalt zu entfalten
Kräfte, die durch Gott in ihnen walten,
Die mit Vaterliebe er gegeben,
Um durch Tun zu ihm sich zu erheben."

Er und seine Nachfolger suchen eine innere Verbindung des Kindergartens mit der Schule herzustellen. Entweder dadurch, daß der Kindergarten der Schule entgegenkommt und nur das treibt, was die Schule brauchen kann und wie sie es vorschreibt, oder dadurch, daß die Schule dem Kindergarten entgegenkommt und den Fröbelschen Bewegungsspielen und Bildungsmitteln das erste Schuljahr einräumt.

Nach der Aufgabe, welche Fröbel dem Kindergarten gestellt hat, ist es folgerichtig, daß darin zumeist Kinder der mittleren Stände

und Würfel in streng schulmäßiger Methode verwertet werden, um den Geist zu entwickeln und der Erziehung eine der inneren Hohlheit und Zersplitterung entgegentretende einheitliche Richtung zu geben, aber nicht für die christlichen Kinderpflegen. Ihr gilt fröhliches Spielen auch als ein Erziehungsmittel, aber sie macht aus dem Spiel nicht tendenziöse Schularbeit. Der von Oberlin und Luise Scheppler eingeführte und in Süddeutschland allgemein gebräuchliche, schlichte Name „Kinderpflege" bleibt der beste, weil zutreffendste. zu finden sind, und daß die Kindergärtnerinnen vielfach auch als Kinderfräulein in vornehme Familien gerufen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Beachtenswerte Frauenarbeit.

Ueber 300 lutherische Frauen aus 8 Staaten und Canada versammelten sich in Lancaster, Pa., am 11. und 12. September als Vertreter von Frauen-Missions-Vereinen innerhalb des General Konzils und organisierten einen Verband, der alle Konferenz- und Synodalvereine umfaßt. Den Verhandlungen ging die Feier des hl. Abendmahls voran, bedeutsam für diese ganze Bewegung, die von tiefem Ernst getragen, für die Missionsarbeit der Kirche erwärmen und tatkräftige Unterstützung sichern will im vollsten Einvernehmen mit der Kirche, resp. mit dem General Konzil der lutherischen Kirche in Nord Amerika. Der Verband soll sich die Verbreitung von Missionsliteratur angelegen sein lassen, auf die Einrichtung von Mission Study Classes zur Besprechung von Missionsfragen in engeren Kreisen hinwirken wie auf Gründung von Missionsvereinen, wo solche noch nicht bestehen. In den Versammlungen kamen fast durchweg nur die Frauen zu Wort, die sich aber gut informiert zeigten. Mögen auch über die Zweckmäßigkeit einer solchen Frauenbewegung in gutem Sinne auf kirchlichem Gebiet, mancherlei Bedenken geäußert werden, so bleibt doch die Tatsache unbestreitbar, daß sie das Bewußtsein der Pflicht gegen Heiden-, Einheimische und Innere Mission mancherorts mächtig geweckt oder gestärkt hat, und daß diese Bewegung neben der Laymen's Movement der Kirche daheim und draußen von ungeahntem Segen werden kann. Auf die Bitte der zuständigen Leiter ist unser Mutterhaus daher bereitwilligst eingegangen und hat unserer Schw. Maria Roeck gestattet, eine Abhandlung zu verlesen über „Die Frau im Dienste der Barmherzigkeit in großen Städten." Möge auch durch solches Mitwirken die weibliche Diakonie Segen stiften und selbst gesegnet werden. "The Lutheran Mission Worker," das von Frau P. C. L. Fry trefflichst

geführte Organ des Frauenvereins unserer Pennsylvania Synode, ist zum offiziellen Organ des Verbandes gemacht worden und wurde, 44 Seiten stark und reichlich illustriert, schon am zweiten Tage nach der Vertagung verteilt, eine anerkennungswerte Leistung! Wir wünschen dieser Bewegung kräftiges Gedeihen und reichgesegnetes Wirken!

Reunion in der Lankenau-Schule.

Die zweite September Woche brachte fröhliches bewegtes Leben in die Räume der Lankenau-Schule, wo während der letzten Monate hauptsächlich Pinsel und Scheuerbürste an der Arbeit gewesen waren. Die Alumnæ Association der Mary J. Drexel School hielt ihre dritte Reunion. Die erste war im Jahr 1900. Damals wurde beschlossen, alle fünf Jahre eine Reunion zu halten. Es waren aber jetzt des Baues wegen sechs Jahre geworden.

Diesmal wurden nicht nur die Mitglieder der Association, sondern alle früheren Schülerinnen eingeladen, die durch Beiträge zur Einrichtung der neueu Schule ihre Liebe und Anhänglichkeit aufs neue bewiesen hatten. Viele hatten der Einladung nicht folgen können; aber es war doch eine stattliche Zahl erschienen; zehn Staaten und Canada waren vertreten. Manche logierten bei ihren Freundinnen unter den früheren Schülerinnen in der Stadt; eine ganze Anzahl durften wir hier beherbergen. Es war uns eine rechte Freude, so viele liebe altbekannte Gesichter wieder zu sehen. Die meisten konnten wir doch leicht wieder erkennen, obwohl die Jahre nicht spurlos an ihnen vorübergegangen waren. Eine Schwierigkeit sind die neuen Namen der Verheirateten. Aber sie nahmen es uns nicht übel, wenn wir sie wie damals anredeten, da sie „unsere Kinder" waren.

Die Beamten und der Board der Alumnæ Association planten die Festordnung, sorgten für Unterhaltung und Bewirtung der Gäste, soweit letzteres nicht durch die getreue Hausmutter der Schule geschah, und ließen sich keine Mühe verdrießen, das Zusammensein möchligst traulich und schön zu gestalten.

Am Dienstag den 12. erschienen die meisten Gäste, einige waren schon früher gekommen. Man trank gemeinsam Kaffee und versammelte sich dann zu einem Business Meeting in dem schönen großen, von den früheren Schülerinnen so hübsch nnd geschmackvoll eingerichteten Wohnzimmer der Senioren-Abteilung. Am Abend war dann die eigentliche Begrüßungsversammlung. Aller guten Dinge sind drei, so wurden dann die Gäste nicht weniger als dreimal willkommen geheißen. Da konnte ihnen doch die Freude über ihre Anwesenheit nicht zweifelhaft sein. Zuerst sprach die vorstehende Schwester im Namen der Schule. Frl. Hanke, allen Schülerinnen wohlbekannt, da sie an der Schule arbeitet seit ihrer Eröffnung, folgte als Vertreterin der Fakultät. Zuletzt sprach Pastor Bachmann als Vertreter des Mutterhauses. Gesangesvorträge von verschiedenen der früheren Schülerinnen und einigen Lehrerinnen, auch des Schwesternchores, wechselten mit diesen kurzen Ansprachen.

Am folgenden Tag wurde ein Automobilausflug nach dem schönen Fairmount Park unternommen. Es war zwar plötzlich nach langer schwüler Wärme sehr kühl geworden, aber der Ausflug war doch recht wohlgelungen und das gute "Lunch" mundete um so besser. Den Schluß des Tages bildete die gemeinsame Vesper, in welcher Pastor Wendel eine Ansprache über die Ideale der Schule hielt. Der Vormittag des letzten Tages war zwanglosem Beisammensein gewidmet. Viele hatten sich jahrelang nicht gesehen und freuten sich, alte Beziehungen wieder zu erueuern und gemeinsame Erinnerungen aufzufrischen. Für den Nachmittag hatten sich die Festordnerinnen hübsche Spiele ausgedacht, an denen fast alle Gäste teilnahmen. Ein Abschiedskaffeekränzchen bildete den Abschluß. Die meisten schieden noch an demselben Abend, einige blieben noch bis zum Ende der Woche.

Möchte dies Beisammensein dazu beigetragen haben, die Ideale der Schule aufs neue aufzufrischen in den Herzen und das Band fester zu schlingen, welches die alten Schülerinnen mit der Schule verbindet!

Die nächste Reunion soll in vier Jahren stattfinden, wenn wir, wills Gott, das 25jährige Jubiläum der Schule feiern werden.

Schw. J M.

Anstaltschronik.

Das Gehen und Kommen unserer Ferienschwestern läßt allmählig nach. Die fünf Schwestern, die diesen Sommer im alten Vaterlande bei ihren Verwandten weilten, sind durch Gottes Gnade wieder wohlbehalten und neu gestärkt zurückgekehrt, wahrlich nichts Geringes angesichts der unzähligen Gefahren, die uns auf Reisen umgeben; sie haben auch etliche Diakonissenhäuser besucht und neben freundlicher Aufnahme Anregung gefunden, wofür wir mit ihnen dankbar sind. — Die meisten unserer Schwestern verbrachten ihre Ferien am Meer in unserer Villa Lankenau, wo im August die Zahl der Gäste durchweg mehr als zwanzig betrug. Auf verschiedene Schwestern wirkt das stete Brausen des Meeres freilich nicht beruhigend, so daß uns um solcher willen ein kleines Erholungsheim anderwärts in günstiger Lage sehr lieb wäre.

Schw. Marianne Kraetzer, unsere sonst unermüdliche Haushaltungsschwester, eine der sieben, die in 1884 von Iserlohn herüberkamen und die schon seit 1870 Schwester ist, mußte sich leider am 18. September einer sehr schweren und schmerzhaften Operation unterziehen. Der treue Gott wolle uns diese uns unentbehrliche Schwester in Gnaden wieder herstellen!

Missionar Neudörffer und Familie waren im Mutterhause etwas über eine Woche zu Gast, bis sie mit vier zum ersten Mal hinausziehenden Missionsgeschwistern am 16. September von New York aus die Reise nach

Rajahmundry, Indien, antraten. Unter letzteren befindet sich auch Frl. Margaret Haupt, die uns auf dem Wege nach New York mit ihren Eltern besuchte in dankbarer Anerkennung dessen, was unser Mutterhaus ihr in und neben dem sechsmonatlichen Kursus hat bieten können. Unsere herzlichsten Segenswünsche und Gebete begleiten sie alle. Der Herr wolle sie in Gnaden ihr Ziel sicher erreichen lassen und sie von Sieg zu Sieg führen!

„Unter dem Sternenbanner" ist der Titel einer höchst interessanten Reisebeschreibung, die D. Ludwig Schneller, der bekannte Vertreter des Syrischen Waisenhauses zu Jerusalem, unserem Mutterhause gewidmet hat. Wir wissen diese Anerkennung der ihm so gern erwiesenen Gastfreundschaft zu würdigen und freuen uns der Aussicht, ihn im Oktober wieder hier erwarten zu dürfen. Der Herr gebe ihm in unserem Lande eine offene Tür und lasse manche Gabe übers Meer fließen zur Erziehung der Kinder, die zum großen Teil ihre Eltern in den blutigen Christenverfolgungen verloren haben!

Am 11. September wurde unser Kindergarten wieder eröffnet und schon am folgenden Tage erreichte der Besuch die Höhe von 60 Kindern. Trotz ihrer körperlichen Schwäche steht doch Schw. Anna Marie Enderlein wieder tapfer in dieser Arbeit, hat jedoch an Schw. Anna Mayer eine bewährte Stütze.

Am 18. September begann die Lankenau-Schule, doch möchten wir Näheres darüber in der nächsten Nummer berichten.

Bei dem 75-jährigen Jubiläum des Groß-Mutterhauses Kaiserswerth, das am 6. September gefeiert wurde und dessen wir an jenem Abend auch in unserer Vesper besonders gedachten, konnte unser Mutterhaus leider nicht vertreten sein, doch sandten wir nebst unseren Segenswünschen eine Jubiläumsgabe von unseren Schwestern, haben wir doch Kaiserswerth so viel zu verdanken!

DER DIAKONISSEN-FREUND.

A Monthly Magazine published by the Mary J. Drexel Home and Philadelphia Motherhouse of Deaconesses, Incorporated, 2100 So. College Ave., Phila., Pa.

SUBSCRIPTION RATES:

Single copy, per year (12 numbers, 8 pages each)	$0 25
5 copies	1 05
100 copies	15 00
Subscriptions for Philadelphia and foreign countries, single copy	0 30

☞Sample Copies Free.☜

EDITORIAL, as well as BUSINESS LETTERS, PAYMENTS, ETC., please address E. REV. F. BACHMANN, Mary J. Drexel Home, Philadelphia, Pa.